

Der Gesellschafter.

Dienstag den 21. Juni 1853.

21.6.53

Württembergische Chronik.

Magold, den 20. Juni. Ein Gang durch unsere Felder zeigt, welche herrliche Hoffnungen uns entgegenwinken, wenn uns die gütige Vorsehung auch ferner mit Gewitterschaden verschont, und doch glaubt man, die theure Zeit rückt heran, denn seit 14 Tagen hat das Brod zweimal aufgeschlagen und doch hat man seine liebe Noth, um das nöthige Brod für sein gutes Geld zu erhalten. Man kann oft zu 5—6 Bäckern kommen, nirgends ist nur für 1 kr. Brod zu haben, was besonders Samstags und Sonntags der Fall ist. Ebenso ist es mit der Butter, und doch hat es Futter in Menge, denn die ältesten Leute erinnern sich eines solch herrlichen Futter-Ertrags nicht. Freilich mag das Futter, weil es zu naß aufgewachsen, nicht die Nährhaftigkeit haben, als trocken aufgewachsenes, deshalb ist aber anzurathen, beim Einbarnen des Heu's dasselbe mit Salz zu bestreuen, wodurch es halt- und freßbarer wird. An diesem Ausschlag ist nicht Mangel an Früchten schuld, denn es ist allbekannt, daß noch große Vorräthe bereit liegen, aber der Wucher treibt wieder sein Wesen, er ist es, der die Frucht künstlich in die Höhe treibt. Doch zum Glück lebt der alte Gott noch, er hat schon manche Spekulation, auf das Unalück und die Armuth der Leute gestützt, zu Schwanden gemacht, gewiß wird er auch heuer wieder helfend in das Treiben der Wucherer eingreifen.

In der K. Mairerei im Park Rosenstein wurde ein Stierkalb (Bastard vom Holländer und Limburger Stamm) geboren, welches einige Stunden nach der Geburt 140 Pfund gewogen hat; dasselbe ist 4 Fuß lang, 3 Fuß 2 Zoll hoch, sein Leib, unmetelbar hinter den Vorderfüßen gemessen, hat einen Umfang von 3 Fuß 2 1/2 Zoll und der Umfang eines Vorderfußes, über das Kniegelenk gemessen, beträgt 1 Fuß und eines Hinterfußes 1 Fuß 2 1/2 Zoll.

Ueber den kürzlich berührten Todesfall in Lauterach ist nur so viel bekannt, daß solcher wirklich durch Vergiftung herbeigeführt wurde. Bei der eingeleiteten Untersuchung soll die verhaftete, kaum 20jährige hinterlassene Wittwe zugestanden haben, daß sie ihrem Manne fünfmal Gift beige reicht habe.

Oberamtspfleger Steiner von Rottenburg ist vom Schwurgerichtshof zu Tübingen wegen beabsichtigter Vergiftung zu 30 Jahren Zuchthaus verurtheilt worden.

Tages-Neuigkeiten.

Vor einigen Jahren heirathete ein junger Mann in dem beißischen Dorfe Ober-nossau (er heißt Bernhard) die Tochter eines wohlhabenden Bauern aus Rohrbach. Man wußte damals schon, daß das Mädchen, welches mit einem andern jungen Mann Bekanntschaft hatte, zu diesem Ehebündnisse gezwungen wurde. Wenige Monate nach der Heimführung entdeckte Bernhard, daß die frühere Bekanntschaft seiner nunmehrigen Frau nicht ohne Folgen gewesen. Mehrmalige Mißhandlungen durch den Mann und seine dasselbe Haus bewohnenden Eltern veranlaßten die Frau zu ihren Eltern zu gehen, wo sie bald darauf niederkam. Bernhard klagte nun auf Ehescheidung, es wurde jedoch ein Vergleich vermittelt, worauf Jener die Frau wieder zu sich nahm, und das Kind als das seinige gegen eine Erhöhung der Morgengabe um 150 fl. anerkannte. Der Friede bestand nur kurze Zeit; die Frau wurde von sämtlichen Hausgenossen tagtäglich mit den entehrendsten Schimpfnamen belegt und fort und fort thätlich mißhandelt. Sie suchte Hilfe bei ihren Eltern, wurde aber zurückgewiesen. Der Geistliche des Orts brachte mit Mühe eine Versöhnung zu Stande, sie war ebenfalls nur von kurzer Dauer. Unter solchen Umständen konnte es sich nicht fehlen, daß er ohnedies reizbare Gemüthszustand der Frau immer bestiger wurde und so faßte sie den Entschluß, sich das Leben zu nehmen, um dieser Hölle auf Erden zu entgehen. Dieses Vorhaben gab sie jedoch wieder auf, weil unverhofft sie die entfernte Möglichkeit erblickte, daß dieses ihr so verhasste Ehebündniß auf gewöhnlichem Wege getrennt werde. Auch diese Hoffnung schwand wieder — da wurde die Frau sterblich. Alle Aerzte der Nachbarschaft wurden zu Rathe gezogen; keiner fand wohl den vielfach vermuteten Trisinn, desto auffallender aber mögen sich momentane Geistesabwesenheiten gezeigt haben, als Folge Jahre lang fortgesetzter wörtlchen und thätlichen Mißhandlungen. Möglich erfolgte am 29. vorigen Monats die Anzeige, Bernhard seye todt in seinem Bette gefunden worden. Man vermutete Selbstmord. Das Landgericht Nidelsstadt verfiel sich augenblicklich an Ort und Stelle, um die Untersuchung zu führen. Die Frau war nicht zu Hause, sie war mit ihrem ältesten Kinde nach Rohrbach zu ihren Eltern gegangen. Obgleich sie bei ihrer Vernehmung beharrlich in Abrede stellt, etwas von der Sache zu wissen, ja solche Fragen, welche auf die

den, wobei
daß keine
sind.
inderath.

haben ble-
welcher das
erkennen
ger Meister
n sich wen-
liche Amt.

19. Juni,
ammeln sich
ng die Mit-
ges im Bad
nde freund-

hardt.

aus



pen

10,000 fl.

M.

ypreisa

Tübingen:
ernendr. 14 fl.
S. 2. — D. 4
nsteich . 9.
eich . . 7.
eich . . 6.
abgez. 9.
abgez. 10.

Calw:
ernendr. 14 fl.
S. 2. — D. 1.
nsteich 10.
eich . . 9.
eich . . 8.
abgez. 10.
abgez. 11.

That Bezug hatten, gar nicht beantwortete, wurde sie dennoch sogleich in das Arresthaus dahier gebracht, und schon nach einer dreitägigen Untersuchung gestand die Frau, ihren Mann erschossen zu haben. Er lag an jenem Morgen schlafend in der Bette, da nahm sie die geladene Knie des Schwiegervaters, hielt die Mündung des Laufes in den geöffneten Mund des Schlafenden, und drückte ab; die Lage der Leiche und die Spuren des Schusses und des Blutes bewiesen, daß der Tod des Ermordeten augenblicklich eintrat. Die Verbrecherin harri der verdienten Strafe entgegen — möge sie im Hinblick auf die Motive ihrer That einen milden Richter finden.

Am dem Spielfische zu Homburg gewann ein russischer Graf 20,000 Franks. Als er mit seiner Beute Nachts 11 Uhr in seine Wohnung zurückkehren will, wird er von zwei Räubern in der Nähe seiner Wohnung angefallen. Der Graf, ein starker Mann, streckte den einen zu Boden und machte den andern unschädlich.

Halle. Am 11. brannte es in der Strafanstalt; doch wurde das Feuer glücklich gelöscht. Die Vorschrift, daß die Gefangenen sich nicht am Fenster zeigen dürfen, wurde auch diesmal aufs strengste eingehalten, und die Soldaten mußten nach den Gefangenen schießen, die theils aus Neugierde, theils aus Angst am Fenster erschienen. Zwei Kugeln trafen, die eine nicht gefährlich, die andere tödtete einen Gefangenen.

Ein deutsches Ding, das überall wohin es dringt, hoch und in Ehren gehalten wird, ist der deutsche Gesang. In Frankreich, Belgien, Holland und Amerika haben die deutschen Sänger seit Jahren Freude und Ehre geerntet und der Kölner Männergesang-Verein erregt in London einen Sturm des Beifalls, wie er im nüchternen England selten ist. Das erste Concert hat sogleich für das Glück der Kölner Sängerfahrt entschieden. Die Lieder von Mendelssohn Bartholdy, Otto, Zöllner, Weber, Rüden und Kreuzer wurden so trefflich vorgetragen, daß die feinen, steifen, englischen Damen so rüstig klatschten, wie das lärmendste deutsche Publikum und die Männer, hingerissen von dem seltenen Genuß, fielen ein. Alle Zeitungen sind voll Anerkennung über den deutschen Männergesang und warnen männiglich, den seltenen Genuß zu versäumen. — Schon die Fahrt des Vereins durch Belgien war eine Triumphreise; überall an den Bahnhöfen warteten Deputationen und empfingen die Kölner Sänger, die durch viele Siege bekannt waren, mit freundlichem Gruß und manchem sinnigen Geschenk. Es ist doch gut, daß die Deutschen noch singen dürfen.

Bei Graz hat eine Windhose fürchterliche Verheerungen angerichtet. In einer Länge von 3 Stunden und einer Breite von 80 — 100 Klaftern hat sie ganze Waldstrecken und Häuser niedergeworfen. Bäume von 3—4 Schuh im Durchmesser wurden vom Stock abgedreht und aus der Wurzel gerissen und über einander geworfen. Die Aeste flogen in die Luft. Als die Hofe heranzog, wurde es ganz dunkel, obgleich die Uhr die Mittagshunde zeigte.

Wer Laß gern ist, muß nach Straßund gehen.

Da wird Laß für 2 Groschen das Pfund verkauft und 60 Stücke Haringe kosten einen halben Silbergroschen oder 10 Stücke 1 Pfennig. Die Fischer an der Däse haben lauter Petrus-Fischzüge gethan und sehn sich wie die Schwarzwälder am obern Neckar nach einer Eisenbahn, die ihre Külle in die Welt trägt.

Die belgischen Kammern haben auch einen klingenden Beweis gegeben, daß sie die Vermählung des Herzogs von Brabant mit der bairischen Prinzessin Marie zu würdigen wissen. Die Regierung forderte 400,000 Franks jährlicher Civilliste für den Herzog, die Kammer bewilligte aber 500,000 und eine Viertel Million für die erste Einrichtung, und das ganze Land freut sich darüber.

Die Bewohner von Ungarn erwarten in nächster Zukunft starke Truppendurchmärsche, besonders an Reiterei und Fuhrwesen.

Alle Nachrichten über die russisch-türkischen Handel lassen sich eben so gut auf Krieg wie Frieden deuten. Es bestätigt sich, daß die englischen und französischen Flotten nach den Dardanellen schwimmen und bei der Insel Tenedos so nahe als möglich an dem Kastell, welches den Eingang besetzt und 40 Seemeilen von Constantinopel sich aufstellen werden. Ein Vertrag zwischen England und Frankreich über den Schutz und die Erhaltung der Türkei soll abgeschlossen und Oestreich und Preussen der Beiritt offen gehalten seyn. Alles nur Vorsichtsmaßregeln, betheuern die Londoner und Pariser Blätter einstimmig. Die Aufstellung der russischen Armee am Pruth ist aber mehr als Vorsicht und die Nachrichten aus Petersburg versichern einstimmig, die Armee werde den Pruth überschreiten und die Moldau und Walachei besetzen. Die Frage, an der jetzt alles hängt, ist, ob England und Frankreich auch diese beiden Fürstenthümer als zu dem türkischen Reich gehörig ansehen, das sie in seinem vollen Umfange schützen wollen. Weder in Frankreich würde der Krieg um die Türkei popular seyn, weil nichts zu holen ist, noch in England, weil er die Handelsinteressen und den Verkehr, der in dem letzten Jahre in wunderbarem Grade gestiegen ist, empfindlich stören würde.

Am empfindlichsten macht sich die Kriegsfurcht in Constantinopel geltend. Viele fremde Kaufleute haben die Hauptstadt verlassen und gehen nach England, Frankreich, Oestreich, Italien. Jeder in seine Heimath. Der Handel hat eine allgemeine Störung erlitten. Der Sultan rüstet trotz aller Friedensliebe und Hoffnung still, aber eifrig, um Nothwehr üben zu können. Es heißt, viele ungarische und andere Flüchtlinge hätten sich als Freiwillige gemeldet. Evangarnier hat erklärt, er werde nur für Frankreich seinen Degen ziehen.

Die neuesten telegraphischen Depeschen aus Wien melden: Russen einmarschirt, wohl heimlich in die Donaufürstenthümer, und eine russische Note soll den Großmächten eröffnet haben, der Kaiser wolle Frieden und sich mit der Moldau und Walachei begnügen. Auf einer Revue in Petersburg erklärte der Kaiser den bevorstehenden Krieg und die Truppen antworteten mit bezeug-

stertem Zuruf. Nach den Verträgen hat der Sultan das Recht, die bedrohten Fürstenthümer mit eben so viel Truppen zu besetzen als die Russen, so daß immer noch allerlei möglich wird.

Die russisch-türkischen Handel sind so weit gediehen, daß mit dem besten Willen ein Zeitungsschreiber nicht mehr rufen kann: nehmis wie ihr wollt, Krieg oder Frieden! Wenn der Sultan nicht allein Krieg führen will, so muß er wohl Frieden halten. Seine vorsichtigen englischen und französischen Freunde sollen erklärt haben, wenn die Russen die türkischen Provinzen Moldau und Walachei besetzen, so sey das zwar ein Fall, über den sich verhandeln lasse, aber ein Kriegsfall sey es nicht. Und die englischen und französischen Schiffe, die nach den Dardanellen schwimmen, haben viel strengere Ordre erhalten, einander selber und nicht die russische Flotte zu überwachen.

Smyna, 1. Juni. Bessarabien ist mit Truppen überdeckt, alle Straßen nach der Gränze mit Artillerie, Munition und Truppen jeder Waffe beladen. Ebenso rüftet sich die Türkei mit aller Hast. In das Lager von Bufakdere strömen zahlreich die Flüchtlinge theils aus Haß gegen ihre russischen Besieger, theils aus Dankbarkeit für türkische Gastfreundschaft. Man besetzt die Seelösser am schwarzen Meere und allenthalben bereitet man sich zum Krieg. Merkwürdigerweise scheinen die noch vor Kurzem für Rußland begeisterten Griechen mit Verdruß die kriegerische Wendung wahrzunehmen und finden bei kalter Ueberlegung, daß türkische Sklaverei doch mehr noch als russische Freiheit ihnen zusage.

Die Genfer Polizei hat dieser Tage einen guten Fang gemacht. Ein französischer Dieb, der nur ein Gros stahl, konnte sich aus dem Bagno von Toulon flüchten, wohn er wegen Ermordung von zwei Gendarmen auf Lebenszeit verurtheilt war. Auf seiner Flucht plünderte er die Kasse des Leibhauses in Arles und kam in die französische Schweiz; der Polizeidirektor von Arles, auf seine Spur aufmerksam gemacht, verfolgte ihn und vernahm, daß er in Lausanne auf einem vornehmen Fuß mit zwei Frauen lebe. Die waadtländische Polizei war sofort bei der Hand, sie verfolgte ihn aber und konnte bloß die zwei Frauen verhaften, in deren Unterröcken man 80,000 Fr. in Bankheinen eingnäht fand. Die französischen Agenten gertethen dann auf die richtige Vermuthung, daß der Strich sich nach Genf begeben habe und sich höchst wahrscheinlich auf der dortigen Post nach Berichten erkundigen werde, indem er von der in Lausanne stattgehabten Verhaftung nichts wußte. Sie paßten ihm daher auf dem Plage Bel Air auf und nach 48 Stunden Wartens lief er ihnen richtig in die Hände. Trotz seiner Gegenwehr wurde er bezwungen; man fand bei ihm ein doppelläufiges Pistol, einen Dorn und eine Brietasche; später ergab es sich, daß er noch ein metallenes Büchsen mit Feilen, Sägen und Diamanten von hohem Werth zu verstecken gewußt hatte.

Das augenblicklich stille tiefe Wasser in Frankreich wirft doch immer wieder Blasen auf, als ob es tief unten kochte und gährte. Wieder ist in Paris eine

Berschwörung entdeckt worden, man weiß noch nicht, ob orleanitisch oder republikanischer Natur. Zahlreiche Verhaftungen in Paris und der Umgegend sind vorgenommen worden. Auch hohe Obergenerale in den Provinzen sind unzufrieden und haben sich gegen die kaiserlichen Inspektoren sehr unbotmäßig gezeigt. Der Kaiser ist längst über die Klitterwochen hinüber.

Die Franzosen haben gute Aussichten. Der Bürgerkönig Louis Philipp hinterließ bei einer Ewolliste von 12 Millionen im Laufe von 18 Jahren 30 Millionen Schulden. Napoleon dagegen, der kaiserlich lebt hat in 6 Monaten bei einer Ewolliste von 25 Millionen 8 Millionen mehr gebraucht als eingenommen.

Der amerikanische Commodore Vandrebilt ist ein reicher Mann, der sich in angenehmer Gesellschaft die Welt ansehen will. Dazu baute er sich ein Dampfschiff, so groß und prächtig wie noch keins gesehen ward. Wie Vater Noah setzte er sich in die Arche mit Frau und Söhnen und Töchtern und deren Weibern und Männern und ein paar guten Freunden und deren Familien. Die Reise geht nach London, Stockholm, Petersburg, Gibraltar, Neapel, Malta, Athen, Constantinopel und Alexandria. Der glückliche Vater und Großvater hat eine halbe Million Dollars zu der Vergnügungsreise bestimmt. Als ein Matrose Vater angefangen und jetzt gebürt ihm eine ganze Flotte von Dampfschiffen. Er tauscht mit seinem Kaiser und König.

In New-York hat sich eine Gesellschaft gebildet zur Anfertigung eines neu erfundenen Luftschiffes in großartigem Maßstabe; besonders die dort ansässigen Deutschen theiligen sich an diesem Unternehmen. Der Erfinder hat in seinen Bedingungen bestimmt, daß sein Schiff niemals gegen die nationale Freiheit eines Volks oder gegen die amerikanische Union gebraucht werden solle.

Moral für junge Frauen.

Hört an, sagte ich, hört an und merkt auf und Ihr sollt eine Moral und ein Beispiel vernehmen. Wenn jetzt die Wespe zum Fenster hereinkommt, so fällt Ihr mit stürmischer Heftigkeit darüber her. Mich wundert, daß sie nicht jede von Euch sticht. Inskünftige laß eine Wespe, wenn sie erscheint, ein wenig gewahren und etwas Lärm machen. Regt keine Muskel, bewegt keine Lippe, sondern seyd ruhig, wie die Statue der Venus oder Diana oder dergleichen, bis die Wespe wie in diesem Augenblicke geneigt scheint, sich zu setzen. Alsdann thut, wie ich jetzt thue. Hierauf tauchte ich das besterthe Ende eines Gänsekies in das Fläschchen mit Sarsaparil, näherte mich der Wespe, und so sanft und leise, als ich es nur vermochte, ölte ich den Leib des Thierchens — und es fiel nieder, wendete sich auf den Rücken und war in einer Minute todt. Da, Mädchen, — ja, ich — da seht, was Sanftmuth und ein wenig Del vermag. Nun hört meine Moral und mein Beispiel. Wenn ein Gemahl in übler Laune nach Hause kommt, so schreit nicht und seyd nicht aufgeregert; versucht es vielmehr mit ein wenig Del — und, wie gesagt, behandelt Euren Gemahl wie eine Wespe.

N a g o l d.
**Bewerber-Aufruf um zu be-
 setzende Straßenwärters-
 Stellen.**

Nachdem durch Beschluß der Amts-
 Versammlung vom 17. März d. J.
 die Unterhaltung der neugebauten
 Strecke der Nagoldthalstraße zwischen
 Nagold und Altensteig auf die Amts-
 korporation Nagold übernommen wor-
 den ist, werden auf den 1. Juli d.
 J. eine angemessene Anzahl Straßen-
 wärter aufgestellt werden.

Bewerber um diese Stellen werden
 nun aufgefordert, die diesfälligen
 Gesuche unter Anschluß von gemein-
 deräthlichen Prädikats- und Fähig-
 keits-Zeugnissen längstens
 innerhalb 14 Tagen
 an die unterzeichnete Stelle einzu-
 senden.

Nagold, den 11. Juni 1853.

Oberamtspflege.
 Koller.

Rotbalden,
 Oberamts Nagold.

Gläubiger - Aufruf.

Alle diejenigen, welche eine recht-
 mäßige Forderung an alt Johann
 Georg Beutler, Bauer, zu machen
 haben, werden aufgefordert, sich
 innerhalb 20 Tagen

bei der unterzeichneten Stelle mit ih-
 ren Ansprüchen zu melden, damit
 die Güterkaufschillinge des re Beut-
 ler verwiesen werden können, widri-
 genfalls alle nicht zur Anzeige kom-
 menden Gläubiger unberücksichtigt
 bleiben würden.

Den 9. Juni 1853.

Schultheißenamt.
 Hubler.

Haiterbach,
 Oberamts Nagold.
**Gläubiger-Aufruf wegen
 Auswanderung.**

Johannes Reck, Lindenwirth von
 hier, beabsichtigt, mit seiner Familie
 nach Amerika auszuwandern, kann
 aber die verfassungsmäßige Bürgschaft
 nicht leisten, daher alle diejenigen
 Personen, welche Ansprüche an den-
 selben zu machen haben, aufgefordert
 werden, solche um so gewisser
 innerhalb 14 Tagen

bei dem hiesigen Stadtschultheißenamt
 anzumelden, als spätere Anmeldungen
 unberücksichtigt bleiben würden, wobei
 übrigens bemerkt wird, daß keine
 Zahlungsmittel vorhanden sind.

Den 15. Juni 1853.

Gemeinderath.

Vdt. Stadtschultheiß
 Maier.

N a g o l d.
Fahrrath-Verkauf.

Aus der Sanimasse der Gottlieb
 Kuff, Schmid's Witwe dabier, kommt
 am Samstag dem 25. Juni d. J.,
 Nachmittags 1 Uhr,



in dem
 Bobabause
 die vorhan-
 dene Fahrrath
 als: Bücher,



Einladung.

Am Feiertage Petri und Paul dem 29. d. Mts., Nachmittags,
 findet bei günstiger Witterung in meinem Lokale eine Pro-
 duktion der Horber Musik-Gesellschaft statt, wozu
 ich mit dem Bemerkten ergebenst einlade, daß ich für gute
 Speisen und Getränke sorgen werde.

Den 20. Juni 1853.

Leinwand, Küchenge-
 schirr, Schreinwerk,
 Faß- und Bandge-
 schirr, allerlei Hausrath,
 eine Kuh und zwei Wagen
 Dung,

zum öffentlichen Verkauf, wozu die
 Liebhaber mit dem Bemerkten einge-
 laden werden, daß Baar-Zahlung zu
 leisten ist.

Den 15. Juni 1853.

Stadtschultheißenamt.
 Engel.

N a g o l d.

Empfehlung.

Beste Steirische Sensen und
 Sichel, acht Matlander, so wie
 auch sehr gute gewöhnliche Weh-
 keine empfiehlt bei gegenwärtiger
 Verbrauchszeit bestens

Gustav Smelin.

N a g o l d.

Stallwagd-Befuch.

Eine erfahrene, rechtschaffene Stall-
 wagd findet gegen gute Belohnung
 sogleich eine Stelle.

Bei wem, sagt

G. Kaiser.

N a g o l d.

Eisen-Gewichte

werden zu kaufen gesucht von

G. Kaiser.

Bad Röttenbach.

Einladung.

Am Feiertage Petri und Paul dem 29. d. Mts., Nachmittags,
 findet bei günstiger Witterung in meinem Lokale eine Pro-
 duktion der Horber Musik-Gesellschaft statt, wozu
 ich mit dem Bemerkten ergebenst einlade, daß ich für gute
 Speisen und Getränke sorgen werde.

Den 20. Juni 1853.

Badinhaber Hense.

Nagolder wöchentliche Frucht-, Brod-, Fleisch-, Viktualien- und Holz-Preise den 18. Juni 1853.

Fruchts- Gattungen.	Preis,						Verkauft wurden:		Erlds.		Brod-Preise.		1 Pfd. Lichte, geoffene 20fr. 1 Pfd. Lichte, gezogen 19fr. 1 Pfd. Seife . . . 14fr.	
	höchster.	mittlerer.		niederer.		Sch.	St.	fl.	fr.	Fleisch-Preise.		Holz-Preise.		
Dinkel, neu. 1 Sch.	8	24	6	4	4	48	230	4	1518	33	4 Pfd. Kernbrod . . . 14fr.	4 Pfd. Schwarzbrod . . . 12	1 Weck a 6 Lth. — Sil. 1	1 Pfd. Lichte, geoffene 20fr. 1 Pfd. Lichte, gezogen 19fr. 1 Pfd. Seife . . . 14fr.
Dinkel, alt.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1 Pfd. Ochsenfleisch . . . 9	1 Pfd. Rindfleisch . . . 8	1 Pfd. Schmalz . . . 6	Böcklein, 1' breit: raute . . . 30—36fr. halbäudere . . . 40 blinde . . . 54
Kernen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1 Pfd. Schmalz . . . 9	1 Pfd. Schweinefleisch . . . 9	1 Pfd. Schweinefleisch . . . 9	Breiter, 1' dr. . . 16—18 9—10" dr. . . 14
Hane	6	—	5	53	5	6	15	4	90	46	1 Pfd. Schweinefleisch . . . 9	1 Pfd. Schweinefleisch . . . 9	1 Pfd. Schweinefleisch . . . 9	Rahmen-Wenfel 10—12 Latten . . . 8—4
Berle	12	48	11	58	11	12	35	7	428	40	1 Pfd. Schweinefleisch . . . 9	1 Pfd. Schweinefleisch . . . 9	1 Pfd. Schweinefleisch . . . 9	R. Buchenholz: dr. Achse . . . 13 fl. 12 gehört . . . 13 fl. —
Riblnuch	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1 Pfd. Schweinefleisch . . . 9	1 Pfd. Schweinefleisch . . . 9	1 Pfd. Schweinefleisch . . . 9	R. Lannenholz: dr. Achse . . . 6 fl. — gehört . . . 6 fl. —
Bohnen 1 Er.	2	12	2	1	1	48	8	6	60	42	1 Pfd. Schweinefleisch . . . 9	1 Pfd. Schweinefleisch . . . 9	1 Pfd. Schweinefleisch . . . 9	
Weizen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1 Pfd. Schweinefleisch . . . 9	1 Pfd. Schweinefleisch . . . 9	1 Pfd. Schweinefleisch . . . 9	
Roggen	1	40	1	39	1	38	1	2	16	36	1 Pfd. Schweinefleisch . . . 9	1 Pfd. Schweinefleisch . . . 9	1 Pfd. Schweinefleisch . . . 9	
Wicken	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1 Pfd. Schweinefleisch . . . 9	1 Pfd. Schweinefleisch . . . 9	1 Pfd. Schweinefleisch . . . 9	
Erbsen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1 Pfd. Schweinefleisch . . . 9	1 Pfd. Schweinefleisch . . . 9	1 Pfd. Schweinefleisch . . . 9	
Linsen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1 Pfd. Schweinefleisch . . . 9	1 Pfd. Schweinefleisch . . . 9	1 Pfd. Schweinefleisch . . . 9	
Lin. Werle	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1 Pfd. Schweinefleisch . . . 9	1 Pfd. Schweinefleisch . . . 9	1 Pfd. Schweinefleisch . . . 9	
Rog. Weizen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1 Pfd. Schweinefleisch . . . 9	1 Pfd. Schweinefleisch . . . 9	1 Pfd. Schweinefleisch . . . 9	